

Inhaltsverzeichnis

Berlin: Immer noch ‚arm, aber sexy‘?	15
1 Theoretische und methodische Grundlagen	19
1.1 Handlungsfähigkeit in Klassenverhältnissen und angesichts von Klassismus	19
Klassen und Klassenverhältnisse	20
Transformation von Klassen(verhältnissen) und Klassismus als Variante der Fraktionierung	22
Intersektionalität von Klassismus und reaktionäre Identitäts- und Klassenpolitiken	24
Personale und kollektive Handlungsfähigkeit	26
1.2 Subjektwissenschaftliche Methodologie und qualitative Methodik	27
Subjektwissenschaftliche Konzipierung, Forschungsziele und Leitfragen	28
Wechsel zwischen Datenerhebung und -auswertung, unterschiedliche Interview-Partner:innen	29
Erste Erhebungs- und Auswertungsphase: Expert:innen aus Organisationen	29
Zweite Erhebungs- und Auswertungsphase: Erfahrungen von Expert:innen des Alltags	30
Vom Code-System zum Text: Verdichtung und Konturierung des Narrativs	31
Dritte Erhebungs- und Auswertungsphase: Nacherhebungen und Querschnittsthemen	31
Verschriftlichung: Theoretische und empirische Kontextualisierung, Verallgemeinerung und Handlungsfähigkeit	32
Datensatz und Anonymisierung bzw. Pseudonymisierung	33

2 Virulente Krise der Sorgearbeit in Berlin	34
Theoretische Hinführung und Rahmung	34
2.1 (Alleinerziehende) Frauen in prekärer Lage:	
Silvia, Katja, Petra und Jenny	37
„Wir alle.“ Lebenswege in Ost und West vor und nach der Wende	39
„Das waren damals so die Zeiten.“	
Alleinerziehende Mütter, Kinderarbeit und frühes Ende der Kindheit	39
„Hat auch mich geprägt natürlich.“	
Steinige Schul- und Ausbildungswege	42
„Das Dumme war: Ich war schwanger.“	
Mangelnde Unterstützung davor und danach	45
„Er hat sich in mein Herz gevögelt.“	
Liebe und Kinder, Kompromisse und Schlusstriche	48
„Stress. Arbeit immer.“ Umgangsweisen mit der Vereinbarkeit	51
„Dann heißt es wieder, man kümmert sich nicht.“	
Zeit für Kinder oder keine Kinder	51
„Das war ein Kampf.“	
Kinderbetreuung, Niedriglohnarbeit und Hartz-IV-Regime als Zerreißprobe	53
„Es war zu machen, was heute nicht mehr ist.“	
Niedriglohnarbeit und Kinderbetreuung als Drahtseilakt	55
„Das war gut für mich, für Alina auch.“	
Das Allein-mit-Kind-Sein möglichst vermeiden	57
„Das Leben könnte so einfach sein.“ Folgen und Perspektiven	58
„Wo ich sage, ich kann nicht mehr.“	
An den Grenzen der Reproduktionsfähigkeit	58
„Wofür die Mühe?“	
Was sich ändern müsste: Lohn, Arbeitszeiten und Daseinsvorsorge	60
„Ich nicht mehr.“	
Gemeinsame Kämpfe und Vereinzelung, Abgrenzungen und Solidarität	62
Zusammenfassung	65

2.2 Sorge um alte Menschen unter Hochdruck: Louis und Paul	67
„Ich denk’ sofort an meine Eltern.“ Sorgearbeit als Beruf im 21. Jahrhundert	68
„Wir machen das Gleiche.“	
Stratifizierung der Pflegearbeit als Problem und bedingte Chance	69
„Die wissen nicht, wann sie Wasser trinken müssen.“	
Abwertung lebensspendender Arbeit	71
„So was von stressig.“	
Ökonomisierte Pflegekräfte und Pflegebedürftige	73
„Dass die dann oft besser wissen, was man tun soll.“	
Im Konflikt mit Angehörigen	76
„Muss man auch akzeptieren.“	
Rassismuserfahrungen im stationären Alltag	77
„Es explodiert einfach.“ Riskante Lebenslagen und (über)individuelle Umgangsweisen	79
„Reicht überhaupt nicht.“	
Ungenügende und ungerechte Entlohnung versus Gewinne	79
„Es ist gefährlich für meinen Körper.“	
Sorgearbeit als individualisiertes Lebensrisiko	81
„Es kommt doch keiner zu uns.“	
Verschärfung des Mangels an Sorgearbeiter:innen	83
„Allein schaffst du das nicht.“	
Ambivalente Kollegialität und innerbetriebliche Gegenwehr	84
„Ich möchte nicht ins Heim.“	
Aussichten fürs Arbeiten und Leben in der Altenpflege	87
„Dass man arbeitet, um zu leben.“	
Furcht vor Zusammenbruch und Hoffnung auf Besserung	87
„Verdi ist für die mit den alten Verträgen.“	
Handlungsplattform für alle Pflegekräfte?	89
„Wir lassen uns jetzt nicht mehr verarschen.“	
Arbeitskämpfe um Krankenpflege als Modell	91
„Zukunft der Sorge“.	
Finanzialisierung der Altenpflege versus Sorgende Städte	94
Zusammenfassung	99

3 Transnationales Leben in Berlin unter einem neoliberalen Migrationsregime	101
Theoretische Hinführung und Rahmung	101
3.1 Bedingte Freizügigkeit in der EU: Elena und Adrian	105
„Ich will das Leben hier auch dort.“	
Systematische Ungleichheit von EU-Bürger:innen	106
„Jeder will zu Hause sein.“	
Ungewolltes Weggehen und schwieriges Ankommen	107
„Alle machen das so.“	
Lohn- und Versicherungsbetrug durch Betriebschef:innen	110
„Und jetzt bekomme ich größere Rechnungen.“	
Erschwerte Rechtsdurchsetzung	114
„Das Problem heißt institutionelle Diskriminierung.“	
Ausschluss von sozialen Rechten	116
„Abhängigkeit von jeder Art von Arbeitsverhältnis.“	
Zwangslagen durch Arbeits-, Sozial- und Aufenthaltsrecht	116
„Weil ich nicht sprechen kann.“	
Institutionelle Diskriminierung in Jobcentern und anderen Sozialbehörden	118
„Weil es nicht richtig war, was die gemacht haben.“	
Kampf gegen Windmühlen und Teilerfolge für entrechtete Arbeitsmigrant:innen	122
„Wir wollen keine Probleme, wir wollen arbeiten.“	
Schwellen der Akzeptabilität	123
„Wir sprachen, aber sie hatten Angst.“	
Kolleg:innen organisieren?	124
„Mir haben sehr viele Leute geholfen.“	
Soziale und anwaltschaftliche Ressourcen	125
„Obwohl man in Einzelfällen erfolgreich ist.“	
Kämpfe gegen gleichbleibende Strukturen	126
Zusammenfassung	128

3.2 UnFreie IT-Arbeit in der Start-Up-Metropole:

Tarik, Andi, Roman und Jacob	129
„Not what it was decades ago“. Berliner Plattformunternehmen	131
„Und dann haben sie angefangen, wieder zu schrumpfen“.	
Strukturen der Unternehmen.....	131
„Younger people, highly migrantized“.	
Zusammensetzung der Plattformarbeiter:innen.....	133
„Lieferando doesn't really care“. Arbeiten in der digitalisierten Fabrik	136
„They always talk about flexibility“.	
Probleme mit Schichtplänen, Ausstattung und Lohn.....	137
„Tätigkeit pro Sekunde“.	
Digitale Taylorisierung dezentraler Arbeit und Outsourcing.....	140
„Heavily Siloed“. Fragmentierung der IT-Arbeiter:innen	143
„Wie wenn du so nen Krieg hast.“	
Hierarchisierung und Konkurrenz in Belegschaften.....	143
„Lieferando is never in front of you“.	
Kooperation und Konflikt zwischen Einheiten.....	146
„Nothing we can do.“	
IT-Arbeiter:innen unterm/jenseits vom algorithmischen Management.....	148
„A testing ground“. IT-Arbeiter:innen organisieren sich	149
„Just calling a friend and complaining about my job basically.“	
Raus aus der Isolation.....	150
„Schlimmer als wenn du keinen Betriebsrat hast.“	
Gegenwind und Union Busting.....	152
„Und dann haben wir gesagt. Das geht nicht!“	
Erfolge der betrieblichen Organisation.....	153
„We can be the future of labour organizing.“	
Perspektiven gewerkschaftlicher Kämpfe.....	155
Zusammenfassung	158

4 Arbeit an der Berliner Demokratie und Kultur unter entscherten Bedingungen	159
Theoretische Hinführung und Rahmung	159
4.1 Gefährdete Freiheit. Solo-Selbstständigkeit in der Kulturhauptstadt: Nico, Ingo und Hannah	162
<i>(mitverfasst von Christian Obermüller)</i>	
„Viel von so nem Gedanken der Selbstbestimmung.“	
Der Wunsch nach Selbstständigkeit	163
„Von meinen Eltern her wär ich wahrscheinlich jetzt Anwältin und hätte drei Kinder.“ Biografische Wege in die Selbstständigkeit	164
„Ich muss mir eigentlich morgens nicht die Frage stellen, warum ich aufstehe.“ Sinnstiftendes und selbstbestimmtes Arbeiten	166
„Wie so ein Kippbild.“ Schattenseiten der Solo-Selbstständigkeit	168
„Abhängigkeit minus Pflichten der Arbeitgeber.“	
Selbstständigkeit als Selbstbetrug?	169
„Dann ist ja eigentlich nie so richtig Feierabend.“	
Entgrenzung von Arbeit und Freizeit	171
„Man muss sich ja finanziell irgendwo verdingen.“	
Leben von und Leben für etwas	174
„Ein Schock.“ Fehlende materielle Absicherung als chronisches und akutes Problem	175
„Naja so drei- bis viertausend Euro Erspartes irgendwie.“	
Mangelnde Absicherung von Risiken	175
„Das hat ja auch immer was mit Wertschätzung zu tun.“	
Solo-Selbstständige in der Covid-19-Pandemie	178
„Dass wir halt auch aufeinander aufpassen.“	
Solidarität im Lebenszusammenhang und beruflichen Alltag	179
„Dann bist du erstmal ein Gegengewicht.“	
Solidarische Strukturen im Berufsalltag	180
„Wie in so ner Schneekugel eigentlich.“	
Solidarische Lebenszusammenhänge unter Druck	183
Zusammenfassung	185

4.2 Subjektivierte Arbeit am politischen Gemeinwesen:

Miriam, Joschua und Heiko	187
„Genau das, was ich machen will.“?	
Wege in die heterogene Demokratiearbeit	189
„Wie das vorgesehen war“ und „ins kalte Wasser gehüpft.“	
Typische Bildungsverläufe in (un-)bekannte Tätigkeiten	189
„Nie weit im Voraus planbar.“	
Prekär-fremdbestimmte, solo-selbstständige Bildungsarbeit	193
„Man tut was fürs große Ganze“ mit „viel Freiraum“.	
Attraktive und teilautonome Projektarbeit	195
„Immer so’n Cut.“ Demokratiearbeit auf Kosten der Demokratiearbeiter:innen	198
„Saisonarbeit, Überstunden, Strukturarbeit“.	
(Un-)gewollte Flexibilität und (un-)bezahlte Mehrarbeit	198
„Schlechte Bezahlung“ und „Abwertung“.	
Angemessene Einkommen für professionelle Arbeit?	201
Vom „Ausgeliefertsein“ bis zum „Sechser im Lotto“.	
Akute Risiken der Demokratiearbeit	206
„Burnout“ und „Altersarmut“.	
Lebenslaufbezogene Risiken der Demokratiearbeit	210
„Berufung“ oder „Beruf“? Umgangsweisen mit Zumutungen	
der Demokratiearbeit	212
„Das ist wie ein Ehrenamt.“	
Selbstaussbeutung für die gute Sache bis zum Berufsausstieg	213
„Keine Aufträge mehr“ und „immer Geknirsche“.	
Ringern um (kollektive) Interessenvertretung	216
„Es würde sich lohnen.“	
Gewerkschaftliche Organisation und Professionalisierung	
als Zukunftsmusik	220
Zusammenfassung	223

5 Leben in Armut: Britta, Marianne, Yulia und Olga	224
„Raus gekantet von diesem System.“ Wege in ein Leben in Armut	226
„Ich konnte dann nicht mehr.“	
Schicksalsschläge, Krankheit und eine abgebrochene Berufsbiografie	227
„Mit den Kleidern am Leib.“	
Aus einem bürgerlichen Leben über Umwege plötzlich ‚Hartz IV‘	228
„Ich dachte nur an die Zukunft für mein Kind.“	
Migration, Entwertung von Qualifikationen und Arbeit im Transferbezug ...	229
„Das ist mein Geld.“	
Einkommen unterhalb und an der Armutsgrenze	231
„Ein Leben, das der Würde des Menschen entspricht“?	
Alltag mit (zu) geringen Einkommen	234
„Was man gerne gemacht hat.“	
Bildung, Kultur und Wohlbefinden	234
„Alles gelaufen.“	
Mobilität im Alltag, Reisen und Urlaub	236
„Das ist alles, was ich habe.“	
Wohnqualität, Internet und Fernsehen, Haushaltsgeräte	238
„Was kann ich überhaupt noch essen?“	
Hinreichende und gesunde Ernährung?	240
„Wie lange die noch hält.“	
Angst vor größeren Ausgaben und Verschuldung	242
„Ich stecke da in der Klemme.“	
Dispo-Kredite, Verschuldung und Schufa-Einträge	243
„Sie müssen, Sie müssen.“	
Erfahrungen mit Behörden	245
„Ein (verlorener) Kampf.“ Umgangsweisen und Perspektiven	249
„Das innere Indien.“	
Lebensstil, Genügsamkeit, Kampf und Resignation	249
„Alleine kann man sich nicht halten.“	
Unterstützung durch soziale Netzwerke	252
„Immer mehr Leute.“	
Die Gaben der Berliner Tafeln als notwendige Wohlfahrt	254
„Es ist die Frage, welchen Standpunkt du einnimmst.“	
Kritik, Kollektivität und Assoziation?	256
Zusammenfassung	262

6 Rück- und Ausblick: Heterogene Klassensegmente, verallgemeinerbare Anliegen?	264
„Ob ich da überhaupt als Frau ...“	
Geschlechtergerechtigkeit	265
„Was man gelernt hat, war für den Westen nichts.“	
Anerkennung von Qualifikationen	266
„So’n Ungleichgewicht.“	
Zeit fürs Leben jenseits der Erwerbstätigkeit	267
„Es ist gefährlich für meinen Körper.“	
Wohlbefinden und Gesundheit	269
„Reicht überhaupt nicht.“	
Auskommen mit dem Einkommen	271
„Jetzt meine Ecke markieren für Pfandflaschen.“	
Absicherung im Alter	273
„Wie tief soll ich fallen?“	
Der Blick nach unten	274
„Wir kämpfen jeden Tag.“	
Mobilisierung, Organisation und Verbindung	276
7 Klassismus im Berlin-Monitor:	
Befunde aus der Repräsentativerhebung 2021	278
<i>(Gert Pickel und Katrin Reimer-Gordinskaya)</i>	
Erhebung von Klassismus in der Einstellungsforschung	278
Die Konzeptualisierung und Operationalisierung von Klassismus	279
Bezugs- und Erklärungsfaktoren klassistischer Abwertung:	
Gerechtigkeitsorientierungen und Deprivationserfahrungen	281
Studiendesign und Erhebung	283
Abwertung statusniedriger Gruppen in Berlin – in der Breite existent	284
Gerechtigkeitsorientierungen in Berlin	286
Finanzielle Deprivation und Abwertungserfahrungen in Berlin	288
Beziehungen: Leistungsgerechtigkeit als Triebkraft für	
klassistische Einstellungen	289
Intersektionalität von Klassismus	292
Klassismus und politische Positionen	293
Begründungslinien für Klassismus	295
Fazit und Zusammenfassung	297
Literatur	300